OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

46. Jahrgang 1992 Heft 3

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Herbert Erich Baumert
Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs
8. Nachtrag (1988–1991) 287

Claudia Peschel-Wacha
Die Brauerei als Arbeits- und Lebensraum
Eine Kulturstudie aus dem Innviertel (II) 313

Max Mauernböck
Emigration nach Amerika um 1880
Aus den Briefen des Auswanderers Franz S. Bauer 342

Hans Sperl
100 Jahre Mädchenpensionat Ort bei Gmunden (1892–1992) 352

Marion Planck
„Alter Pfarrhof" Steinbach an der Steyr
Gedanken zur architektonischen Umgestaltung und Wiederbelebung 360

Aus der stilleren Heimat – Friedrich Berger 365

Joseph Sonnleithner als Schauspieler in Gmunden – Frida Reingruber 367

Die Marschtabelle des Schützen Mathias Sommer – Roman Moser 371

Buchbesprechungen 375

Emigration nach Amerika um 1880

Aus den Briefen des Auswanderers Franz S. Bauer

Von Max Mauernböck

Die Geschichte der Emigration von erfolgreichen Österreichern in die Vereinigten Staaten von Amerika ist reich an großen Namen. In dieser Abhandlung wird vom harten Los eines der vielen namenlosen, vom Glück nie verwöhnten Auswanderer berichtet.

Das von Storys der „unbegrenzten Möglichkeiten" und cleveren Agenten genährte Amerikafieber einerseits und die wirtschaftliche Notlage verbunden mit der vermeintlichen Aussichtslosigkeit, es in Österreich „zu etwas zu bringen" andererseits, mögen wohl Motivation und Ursache gewesen sein, daß mein Großvater Franz S. Bauer aus Hausleiten 1, Pfarre Oftering, bald nach seiner Heirat den wagemutigen Entschluß faßte, nach Amerika auszuwandern.

Franz Seraficus Bauer wurde am 18. April 1855 als lediger Sohn der Anna Maria Bauer, Tochter der Eheleute Franz Bauer und der Anna Maria, geborene Seethaler, einer alteingesessenen Viertlerfamilie[1] in Bonitz 9, Pfarre Proßmeritz, Bezirk Znaim, geboren und am selben Tag in der dortigen römisch-katholischen Pfarrkirche „Zum Heiligen Kreuz" getauft.

Die Schande „uneheliches Kind" führte damals dazu, daß die Eltern der Anna Maria trachteten, für ihre „ungeratene" Tochter weit weg von Proßmeritz eine Existenz aufzubauen. Am 16. Juni 1858 erwarben sie für Anna Maria das Kamptnergut in Hausleiten. Franz wuchs dort auf, besuchte die Volksschule, wurde Dienstknecht bei seiner Mutter, rückte zum Militär ein und heiratete 29jährig, am 22. April 1883, die gleichnamige Maria Bauer, geb. 15. März 1851, aus Hundsham 15, Pfarre Buchkirchen bei Wels.

Im April 1884 nahm er Abschied und ging als „Vorreiter" mit der festen Absicht, Frau und Tochter Maria (geb. 8. September 1883, gest. 23. Oktober 1944) baldigst nachkommen zu lassen, auf die große Reise. Mit der Bahn ging es 4. Klasse nach Hamburg, von dort mit dem Dampfer „Breslau" nach Leith bei Edinburgh und von dort wieder mit der Bahn nach Glasgow, was ihm in seinem sehr ausführlichen Schreiben[2] an seine „Gfattersleutte" zur Bemerkung veranlaßte „... ich habe keine gute Reiseroute gemacht und habe auch fille Unkosten dadurch gehabt...". Erst acht Tage später ging von Glasgow das nächste Schiff ab.

[1] Viertler = Weinhauer.

[2] Datiert 22. September 1884 aus Dan Mailln an die Gevattersleutte (= Taufpaten) seiner Tochter Maria, die Familie Johann Rumpfhuber, Besitzer des Hauergütels zu Niedergrafing, Gemeinde Buchkirchen.

Die Seereise schildert er wie folgt: „... den zweiten Mai 1884 abends 6 Uhr ging das große National-Dampfschiff Bensilfania[3] ab und ferweilte 14 Tage zwischen Himmel und Wasser / ... nur zwei Tage haben wir spiegelglatte See gehabt / das Schiff war mer Fracht- als Pasagir-Schiff / es waren 1000 Auswanderer auf den Schiff, darunter waren nur 2 Österreicher, das andere waren meistens Schweden, Rußen, Polaken, einige aus Deutschland und Engländer / Juden waren 300 darunter, die waren aus allen Ländern / den 10ten Mai haben wir eine solche Nacht gehabt, das wir geglaubt haben das Schiff mus untergehen / Regen und Sturm haben wir so stark gehabt, daß das Wasser sich in das Zwischendek hinein geschlagen hat / ... gegen früh hat sich Regen und Sturm gelegt / da haben wir solchen Nebell bekommen, daß das Schiff alle 5 Minuten das Signal abgeben muste, um fon keinen andern angestoßen zu werden / die Juden haben zu heller Stime angefangen zu beten / laut habe ich nicht gebetet aber im Stillen / hab mir selbst dabei gedacht, Amerika sehn wir nicht mehr! ... nun endlich kam der Tag wo wir früh Morgens die flachen Inseln Neu-Fundlands u / . ferschidene Städte u / . Fabriken sahen / endlich 5 Uhr Abends die Stadt New York mit der großen Ferbindungs-Brüke, welche nach Broklin[4] hinüberführt / dort blib das Schiff im Kanall stehen und wurden alle Leute fom einen Artzten untersucht, ob nimand Kranker ins Land kam, der sonst fon dort aus gleich ins Spital abgehen müßte / auf den Schiff haben wir alle die Seekrankheit gehabt bis auf die, die schon öfter gefahren sind und die Seeleute, dan die kleinen Kinder / ... und so kam unser Schiff gezirt und stolz nach New York / dort wurden wir ausgeschifft und mit einem kleineren Schiffe nach Kastle Garden[5] geführt / ... diejenigen, die mit ihren Reise-Geld so gestelt waren wie ich, die müsten sich halt ihr Fortkomen im Lande New York suchen ..."

Nach erfolgter Registrierung suchte er Arbeit, was rasch gelang. Den ersten Monat verbrachte er als Landarbeiter für 12 Dollar bei einem Milchfarmer in Island, ging, da ihm die Stelle nicht entsprach und der Verdienst zu gering war, zum Arbeitsvermittlungsbüro nach Castle Garden und wurde dort durch einen Agenten zum Farmer J. W. Bathik in Lafayetteville, Bundesstaat New York, vermittelt. Hier betrug in den beiden ersten Monaten sein Lohn je 16 Dollar und in den beiden folgenden je 13 Dollar. Erfreut schreibt er bezüglich seines Verdienstes „... das sind in eiern Geld 100 und 27 Gulden / das ferdint man in Österreich nicht und wen einer einmal Englisch kan, dan kan man auch im Sommer 20 u / . auch 22 Doll. ferlangen und man bekomt es auch, den sie halten fürchterlich auf Deutsche Arbeiter ...".

[3] Die Pennsylvania lief am 2. Mai 1884 vollgepfercht mit Auswanderern von Glasgow aus.

[4] Die Brooklyn-Bridge wurde vom Thüringer Johann Augustus Roebling konstruiert, von seinem Sohn Washington Roebling fertiggestellt und am 24. Mai 1883 eingeweiht.

[5] Castle Garden: 1855 bis 1892 diente das der Südspitze Manhattans vorgelagerte und mit dem Festland durch einen Steg verbundene Castle Garden als Einwanderungsdepot. Castle Garden hatte eine riesige, bis zu 4.000 Personen Platz bietende Rotunde. Hier konnten sich die Einwanderer informieren, Geld wechseln, essen, Fahrscheine für Bahn und Schiff kaufen, ohne Angst haben zu müssen, betrogen zu werden. In einem Nachbargebäude war ein Arbeitsvermittlungsamt eingerichtet, aus dem man sich über Arbeitsangebote informieren konnte und Agenten von Arbeitgebern darauf warteten, Einwanderer zu engagieren.



Nach der Ankunft eines deutschen Auswandererschiffes in Castle Garden (Auswandererlager). Nach einer Skizze von Peter Krämer, 1881. Foto: Historia-Photo. Charlotte Fremke, Hamburg.

Weiters merkt er an: „... hir zu Lande ist alles Englisch / in der Stadt New York sind sehr fille Deutsche[6] auch in Island wo ich war sind mehr Deutsche als hir..."

Seine ersten Eindrücke über das Land, das Leben auf der Farm und was ihm sonst noch auffiel, beschreibt er wie folgt: „... es ist im Winter bereits gar nichts zu tun / die Frucht dreschen wir mit der Maschin / Futter wird für kein Pferd und keine Kuh geschnitten, die bekomen nur Langes im Winter, im Somer sind sie stets fort u / . ob es schön oder regnerisch ist imer auf der Weide... / die Schweine sind Tag u / . Nacht außen bekommen nichts als alle Mallzeit einen Eimer foll Trank ... / der Türkenweitzen[7] meßt schauerlich schnell / die Kühe werden hir nur 2 mal des Tages gemolken / Melken thun hir stets die Männer... / Äpfel und Birnen sind hir sehr fill / die Leute machen aber keinen Most, das kennen sie nicht / wohl dort und da kommen sie tran das sie Most machen / hir heist der Most Seida[8] ..."

Über den Bundesstaat New York berichtet er „... das Land New York ist fast durchgehend gebürgig / es ist 4 mal so groß wie Ober- u / . Nider-Österreich ... in meiner Umgegend wird nicht fill Weitzen gebaut, nur Korn, Hafer, Türkenweitzen, Haim, Flax, Tabak, Brein[9] und so ferschidene Herbstfrüchte / der Boden ist hir sehr steinig und sandig aber auch sehr warm, daher gedeit alles / die Hauptsache ist halt hir das Hai[10] / das Gebürgshai ist immer sehr theuer weil es sehr sieß ist...".

Seine Zukunftserwartungen bringt er so zum Ausdruck: „... daher hoffe ich auch, das es ein gesunder kräftiger und arbeitsamer Mann hir zu was bringen mus, in den man Grund u / . Boden bereits geschenkt bekomt hir / und ich hoffe auch, das ich und mein Weib es bald zu eigenen Besitze bringen, wen uns Gott unsere Gesundheit schenkt..."

Da ihm der Landarbeitermonatslohn für die kommenden Wintermonate von je 6 Dollar zuwenig ist, plant er, trotz sehr lobender Anerkennung der Fürsorge seiner Farmerfamilie, Ende Oktober 1884 nach Wisconsin abzureisen.

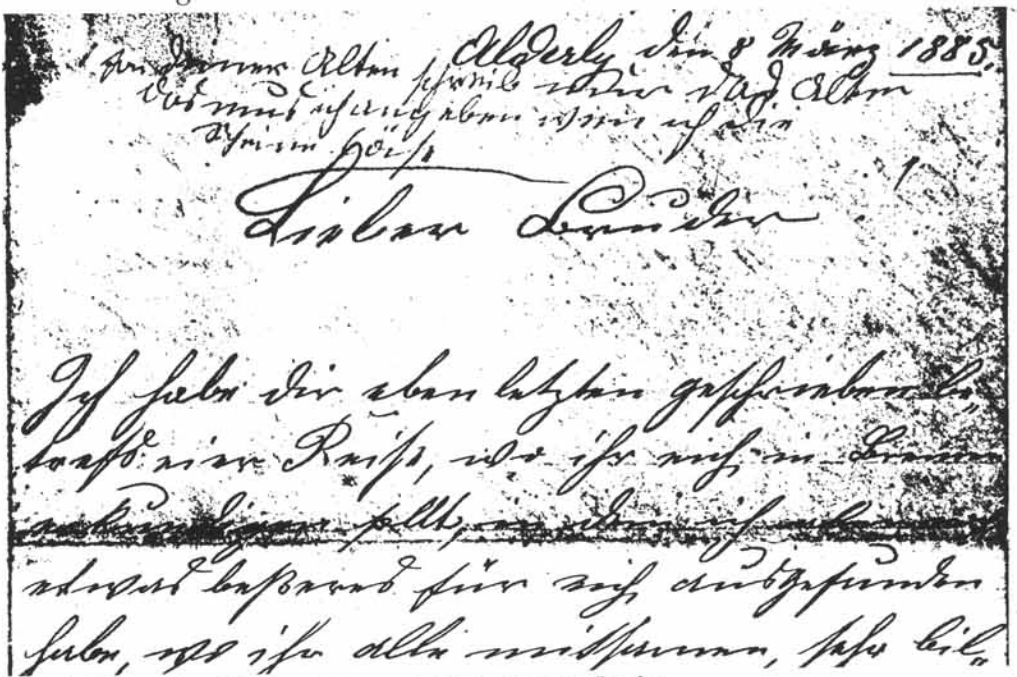
Am 8. März 1885 schreibt er seinem Bruder Josef (geb. 6. Oktober 1856, gest. 13. März 1898) aus Alderly, daß es jetzt infolge des zwischen den Schiffahrtsgesellschaften tobenden Ozeanpreiskrieges besonders preisgünstige Reiseangebote gibt. Er beruhigt wegen Sprachschwierigkeiten: „... in der Stadt Schigago so wie auch Millwaukee ist fast alles Deutsch..." und berichtet über die Aussichten, Grund erwerben zu können: „... wir brauchen nicht mehr als 50 Dollar zum Ankauf eines Stük Eisenbahnland mit 40 Joch, die anderen 150 Dollar kan man nach seinen Beliben in 4 oder 5 Jahren ratenweise abzahlen...". Er selbst will weiterziehen: „... ich gehe also den 23. März fon hir ab nach Hartfort / sollte ich dort unter einigen Tagen keine Beschäftigung finden so reise ich nach Medfort und fileicht bis Chelsea wo der

[6] Jede Nationalität bevorzugte einen bestimmten Stadtteil (Boroughs) – die Deutschen Brooklyn.
[7] Mais.
[8] Cider = Most; er schreibt es, wie man es ausspricht.
[9] Hirse.
[10] Heu.

Alte Schmidhofer[11] ist, das ist noch eine Station weiter / werde wo möglich schauen in einer Sägemüll Arbeit zu finden..."

In kurzen Zeitabständen fordert er nun immer dringender seine Frau auf, endlich zu kommen. In einem Brief vom 2. Februar 1886 aus Rib Lake schreibt er: „... den wir müßen trachten das wir zusamen komen, wen es überhaupt Dein Ernst ist u / . fest zur Arbeit schauen, das wir unser Leben machen könen / ... wo mir und Dir das Warten doch zu einer Ewigkeit werden wird / ... so komme also ganz gewis frage in Chelsea um den Alten Gerharts-Bordinghaus nach dort werde ich Dich schon abholen... wen wir alle gesund bleiben, dan könen wir uns im Herbst schon ein Grundstück fon 40 Aker[12] kauffen, den das ferdine ich fast allein in 8 Monaten..."

Eine weitere dringende Aufforderung zur Abreise aus Rib Lake folgt schon am 8. Februar 1886: „... ich denke wen Du komst so sollten wir uns eine Kuh u / . zwei Ochsen kauffen / wegen Futter da hat es keine Angst den 1 Englische Meile[13] fon meinem Land seien zwei große Wisen das ist Stadtsland die könen wir fileicht noch durch 10 bis 15 Jahre abmähen den das kaufft nicht so leicht wer, weil das bar bezahlt werden mus / ... ich hoffe Dich so bald als möglich, Du dumes Ding Du / for einem umbringen darfst Du Dich nicht fürchten, wie Du in Deinen Brife denkst..."



Ausschnitt aus einem Schreiben des Franz S. Bauer an seinen Bruder.

[11] Mathias Schmidhofer, Teilor Co., Chelsea, Wisconsin; Vertrauensmann deutschsprachiger Einwanderer.

[12] 1 acre = US-Flächenmaß = 4.046,86 m²; Vergleich: 1 Joch in Österreich 5.750 m².

[13] 1 Meile = 1.609,33 m.

Kurz darauf, am 14. Februar 1886, folgt eine weitere Urgenz aus Rib Lake: „... ich glaube schon Du sollst vorläufig allein kommen / ... es ist mir wohl sehr leid das ich sie so lange nicht sehen kann / ... dan haben wir auch noch in unserer Nähe keine Schulle u / . in die andere da ist es doch zu weit..."

Der mit dem Land fest verbundene Optimist glaubt daran, es in Amerika „zu etwas zu bringen", er schreibt: „... ich habe keine Angst das wir nicht zu etwas komen hir / es ist eine wahre Freude wen ich meine 80 Aker Land besehe / wen ich nur schon mehr Bäume wek-hätte / wen Du so fill Geld bringst wie Du schreibst, so ist es fileicht möglich das wir uns noch 80 Aker Stadtsland dazu kauffen / da kost der Aker 1 Dollar und ein Firtel..."

Nachdem seine Frau die Abreise immer wieder aufschiebt, schreibt er, Unterstützung suchend, am 10. April 1886 aus Chelsea an seine „Gfattersleutte" u. a.: „... Hauptsächlich schreibe ich eich betrefs meiner Frau / es ist nun mein voller Ernst meine Frau zu mir herrüber zu nehmen, in dem ich 80 Aker Land habe und unbedingt eine Frauenperson haben müste / so hoffe ich auch das meine Frau daher keine Zeit verzögern wird um mein Verlangen mit besten Willen durchzuführen / ... nun habe ich schon 2 Aker klär u / . ein Häuschen darauf gebaut..."

Er ist sehr ungehalten, daß sie noch nicht abgereist ist: „... u / . soll sogleich nach Amerika zu ihren Manne gehen, wen sie überhaupt will das wir in Amerika mitsamen glüklich leben wollen / ... aber folgt sie meinem Rath nicht so bin ich ein sehr kaltblütiger Mann..."

Nun steht meine Großmutter vor der schwersten Entscheidung ihres Lebens: Soll sie zum Mann nach Amerika, wo als angetrautes Weib ihr Platz ist, oder soll sie den Bruch ihrer Ehe in Kauf nehmen, der Aufforderung des Mannes nicht entsprechen, weil ihr die Risken der Auswanderung zu groß, die Möglichkeit der Gründung einer gesicherten Existenz zu ungewiß, die Gefahren der Seereise (Schiffskatastrophen, Krankheit während der Überfahrt usw.) zu groß und der Einsatz ihrer bescheidenen Ersparnisse zu riskant erscheint? Eine dramatische Zerreißprobe. Sie fährt nicht. Nach zwei Jahren der Trennung zerbricht die Ehe, obwohl diese nie geschieden wurde, 1886 bricht er den Schriftverkehr mit seiner Frau ab. Meine Großmutter muß für sich und ihre Tochter den Lebensunterhalt verdienen, mein Großvater, falls er als Farmer bestehen will, in Amerika eine Frau suchen.

Franz Bauer wandert weiter nach Minneiska im Bundesstaat Minnesota. Der nächste Brief kommt erst am 5. Juni 1889 an seinen Bruder Josef aus Minneiska. Darin berichtet er über seine gerade nicht rosige finanzielle Lage so: „... es geht jetzt mit meinen Geldeinnahmen so langsam das ich selbst schon lange Zeit ohne Geld im Hause bin / ... Ich habe für 60 Doll. Holz am Rever[14] stehen aber die Stimbots[15] haben so fill Logs[16] hir ligen, und da kan kein Bot an das Ufer heran fahren um Holz

[14] Rever = river; hier ist der Mississippi gemeint.
[15] Steamboat = Dampfschiff.
[16] Am Flußufer des Mississippi gestapelte Baumstämme.

zu kauffen / das werde ich wohl erst im Herbst los werden / auch habe ich für 50 Doll. Logs gekezt[17] / ... auch habe ich noch 12 Doll. bei einen Farmer hir stehen wo ich Stein gebrochen habe / ... auch habe ich eine Kuh fon meinen Farmer hir wo wir geschaft haben gekaufft for 25 Doll. / da habe ich auch erst 8 Doll. abgearbeitet / ich thu für im ein Stük Land ausgrobben / da habe ich 1 Doll. u / . 25 Cent per Tag mus mich aber selbst borden[18] / ... ich hab auch ein Kalb das wird der Butscher[19] nächste Woche holn, aber die Kälber haben gar keinen Werth hir, den das zahlt sich doch gar nicht aus das man für 2 Doll. ein Kalb 4 bis 5 Wochen an der Kuh sauffen laßt..."

Daß er schon eine Frau gefunden hat, kann dem Brief vom 5. Juni 1889 entnommen werden: „...wo wir geschafft haben...".

Am 27. September 1890 berichtet er dem Bruder aus Minneiska über Unwetter, Mißernten und Teuerung: „...es ist alles theuer dises Jahr weil die Ernten in ganzen Land schlecht gewesen sein / wir haben den ganzen Somer so fill Regen gehabt das fast die Frucht alle ferfault ist / der Lohn war wohl gut genug ich habe die ganze Ernte durch 1 Doll. und 1/2 gehabt, das macht mehr wie 3 fl in eiern Geld / aber die



Franz S. Bauer mit Lebensgefährtin „Mimi" in den USA.

[17] Holz, zum Versand gerichtet.
[18] Selbst verpflegen.
[19] Butcher = Fleischer, Metzger

Kartofel kosten auch 1 Doll. der Buschel,[20] das ist ein halber Metzen bei eich und ich habe nicht fill gepflanzt den letztes Jahr warens so bilig..." Diesen Brief schließt er „... mit filtausend herzlichen Grüßen fon mir u / . meiner Frau...".

Am 27. September 1891, genau ein Jahr später, schreibt er aus Minneiska seinem Bruder: „... ich habe disen Somer auch nicht so fill verdint wie ich gedacht habe / das macht weil das Wasser so nidrig ist im Mississippi / ... weil beinahe,keine Stimbote fahren u / . da hat mir noch for 4 Wochen so ein ferdamtes Bot 4 Cord[21] Holz gestohlen / ..."

Veranlaßt durch die schon Jahre andauernde Erkrankung seines Bruders, schickte er immer wieder kleinere Beträge und bemerkt dazu: „... ich hab Dir schon so oft geschriben das man das kleine Papirgeld hir so schwer bekomen kan, sonst hätte ich Dir noch 1 oder 2 Dollar mehr schiken könen..."

Er erwartet eine Preissteigerung „...wie es aussiht wird alles theurer weil eben in Rußland so eine Misernte war / der Rochen bei eich Korn genant ist hir schon so theuer wie der Weitzen, den der wird aller hinaus geschikt..."

Am 13. Mai 1891 wurde das seiner im 73. Lebensjahr stehenden, ledig gebliebenen Mutter gehörige Kamptnergut in Hausleiten 1 versteigert, für ihn Anlaß genug, im Schreiben vom 20. Oktober 1891 aus Minneiska den Wunsch auszusprechen, Mutter und Bruder nach Amerika holen zu wollen: „... Schreibe mir was die Mutter in Willen hat mit ihren Amerikareisen / sag ihrs das mir doch noch am libsten wäre wen sie bei mir hir wäre, sie könte hir in ihren Alten Tagen noch fröhliche Stunden genißen / ... ich denk ich werde doch nächstes Frühjahr das Reisegeld zusamen bringen, es wird ja jetzt alle Jahre billiger..."

Daß auch der Politik sein Interesse galt, belegt das Schreiben an seinen Bruder aus Minneiska vom 24. Februar 1894. Er befaßt sich mit den Folgen der Präsidentenwahl und führt darüber sehr emotionell aus: „...natürlich ist es auch jetzt in Amerika nicht so glänzend für das arme Folk / das macht aber meistens der Presidentenwechsel[22] / weil wir jetzt eine Demokratische Regirung haben / die Rebublikaner haben allen Handel und Wandel zum Stillstehen gebracht, den das sind die grösten Geldleute in disen Land / die haben Millionen fon Menschen, alle Fabriks-, Gold- u / . Silber-, Kolen- u / . Minnen-Arbeiter entlaßen / sie sind erzürnt über die Demokratische Regirung weil sie lauter neue und ganz andere Gesetze einführt / und dadurch ist eine große Noth unter der armen Befölkerung eingetreten / sie wollen eben dem Folke zeigen das es einen großen Ihrthum gemacht hat, das alles für die Demokratische Partei gestimt hat / ich weis es selbst nicht wo die Leute hingedenkt haben, wir haben doch unter President Harison[23] gute Zeiten gehabt / es war in den letzten 4 Jahren guter Lohn, und hat auch der Farmer einen annehmbaren

[20] US-amerikanisches Gewicht, vorwiegend für Getreide; je nach Getreideart verschieden.

[21] Cord = USA-Raumeinheit (für Brennholz) = 3,62 m^3.

[22] Der Demokrat Grover Cleveland wurde zum zweiten Mal von 1893 bis 1897 Präsident der Vereinigten Staaten.

[23] Der Republikaner Benjamin Harrison war Präsident von 1889 bis 1893. Die Republikaner waren gegen Sklaverei und für freie Herausgabe von Regierungsland an die Einwanderer.

Preiß für seine Produkte bekomen / file Demokraten schaun jetzt drein als wie so ein Esel den die Hüner das Hai gefreßen haben / ... den die Demokrati arbeitet auf die Sklaverei hin, sie wollen bilige Arbeitsleute haben, aber jetzt könen sie ihre Produkte selbst freßen wen sie es nicht ferschenken wollen / wer soll ihr die Butter, die Eier u / . Frucht abkauffen wen unter die 65 Milionen Menschen die in Amerika sein 35 Milionen keine Arbeit haben / die Dumköpf fon Farmer..."

Über seine Winterbeschäftigung schreibt er: „... Fische habe ich zimlich gefangen disen Winter / ich habe schon so nahe 200 lb[24] in Minneiska ferkaufft im Stor[25] / ... aber da bekomt man auch kein Geld, sondern man mus Sachen dafor nehmen z. B. Zuker, Kaffe, Mehl oder man kan sich Schuhe oder Kleider dafor nehmen / ich habe for das lb 5 bis 6 Cent bekomen..."

Schließlich gibt es viel Lob für den Gouverneur von Minnesota: „... sie wolten letzthin schon ein Gesetz basirn laßen wo kein Reverfisch mer ferkaufft werden soll / aber unser Rebublikanischer Governer in Minnesota hat ihnen den ganzen Wisch zum Teufel gehauen und ist selbst zu den armen Leuten hingegangen und hat gesagt sie sollen nur Fische fangen und sollen ferkauffen und eßen so fill sie wollen blos es dürfen keine im Grosen verschikt werden..."

Offensichtlich sah er eine günstige Gelegenheit, durch Landkauf auf Kredit zu besserem Land zu kommen. Er entschloß sich rasch und berichtet dem Bruder im Schreiben vom 16. April 1894 aus Minneiska über den Landkauf „... ich habe mir ein Stük Land gekaufft, es sind 94 Aker / ... es ist aber kein so schlechtes Land wie ich in Wisconsin gehabt habe / es ist aber auch noch das meiste Wald, aber lauter Eichen / es sind fileicht noch 4 bis 5 hundert Klafter Holz darauf, das man hir imer noch gut ferkauffen kan / Gebäulichkeiten sind nicht fill darauf, eine kleine Budi[26] blos / 7 Aker sind umgepflügt, aber die Stumppen sind alle noch drinen / ... der es gehabt hat, der hat blos imer Holz verkaufft und nichts gearbeitet / das Land ist nicht alles eben, ich kan fileicht so bis 40 Aker unter Pflug bringen, das ist auch genug, die anderen 54 Aker will ich einfentzen für Kuhweide im Somer, weil das mehr hüglich ist / das Land ist etwas sandig / ich hätte das Land nicht so bilig bekomen, der darauf ist hat es for 2 Jahren fon der Regirung als Heimstätte bekomen, so wie ich meines in Wisconsin und jetzt will er fort dafon, und er kan nicht anders fortkomen als entweder das Land ligen laßen oder aufbrufen, das heist er mus es dem Stadt[27] auskauffen und das kost im der Aker 1 Dollar und ein Firtel, also 117 Dollar 50 Cent / wen er aber 5 Jahre darauf bleiben thäd, dan bekomt er es umsonst fon Stadt / nun habe ich im sein Recht abgekaufft, nämlich die Arbeit die er an dem Land gethan hat und für Haus und Stahl das er gebaut hat / das Land darf er ja nicht ferkauffen, weil das noch imer den Stadt gehört / so lang nicht einer 5 Jahre darauf gewesen ist / also habe ich im für sein Recht 135 Dollar und 8 Klafter Holz hat er sich noch ausbedungen / ... im

[24] Pound = 0,4536 kg.
[25] Store = Kaufhaus.
[26] Kleines Holzhaus.
[27] Hier ist der Bundesstaat Minnesota gemeint.

Gelde nach kost mich das Land samt Unkosten bei Gericht so ungefähr 275 Dollar, das ist ein Aker so ungefähr 2 Dollar 50 Cent / gutes Land ist hir schon 40 bis 50 Dollar per Aker wert / so wie das ist, so ist es in Privatweg ungefähr 10 bis 15 Dollar wert, den das Land wird hir alle Tage knapper / ich habe das ganze Geld darauf geborgt zu 7 Prozent Zinsen / ich bin nicht des Willens jetzt schon darauf zu gehen, sondern erst nächstes Jahr, bis ich das meiste abbezahlt habe / ich mus hir alles abreißen und dort wider aufbauen, aber das kost mir doch nicht so fill als wen ich alles neu kauffen mus..."

Der durch starken Kräfteverschleiß gesundheitlich angeschlagene 39jährige gibt seine Heimstätte in Wisconsin auf. Er weiß, daß er auf die Dauer nicht wie bisher einerseits als Landarbeiter möglichst viel Geld verdienen und andererseits gleichzeitig das nun in Aussicht stehende gute Land in Minneiska im Nebenerwerb kultivieren und bewirtschaften kann. Er entschließt sich, in Minneiska zu bleiben, und schreibt: „... mit dem Herumarbeiten ist auch nichts mehr proftirt der Lohn geht imer mehr herunter und man ist imer ein Sklaf, hat man aber sein eigenes Stück Land, so ist das ganz anders hir den die Steiern sind hir noch nicht so übertriben wie bei eich..."

Mutter († 1894) und Bruder († 1898) verstarben in ärmlichen Verhältnissen in Wels. Der Schriftverkehr, außer einem Schreiben vom 1. März 1895 aus Minneiska, in dem er den Bruder die Sendung von sechs Flaschen „Nerven-Verstärker"-Medizin ankündigt, reißt ab.

Wie es weiterging im Leben des von vielen Schicksalsschlägen getroffenen, aber nie zerbrochenen, immer wieder optimistischen Franz S. Bauer im Nordosten der USA, wie, wann und wo es endete, entzieht sich meiner Kenntnis. Alle meine Nachforschungen über das Österreichische Generalkonsulat in Chicago, das sich mit den Verwaltungsbehörden von Wabasha County und dem Nachbarbezirk Winona County und dem Bürgermeister von Minneiska ins Einvernehmen setzte, blieben bisher leider erfolglos.